

russischen Behörden stellen, sobald ich die Grenze überschritten hätte.“ Das befolgte er, nur vergaß er, seinen KP-Paß mitzunehmen.

Als der Deserteur über die grüne Grenze nach Osten gegangen war, steckte ihn die Weimarer Sowjetbesatzung zunächst mal ins Gefängnis. Nur um anti-amerikanische Reklamereden halten zu können, ist er dann wieder freigekommen. Als er eines Tages wegen unkommunistischen Privatgeschwätzes in Ungnade gefallen war, setzte er sich schließlich wieder nach Westen ab. Quittung: Ein Kriegsgericht in Nürnberg schloß ihn am 29. Mai 1951 unehrenhaft aus der Armee aus und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zwangsarbeit.

Meier, Dörrich und Baum erfuhren aus der Zeitung von Roschinas Verurteilung. Am nächsten Tag wurden alle drei verhaftet. Meier in Hemd und Schuhen des Andrew Roschina.

Sie hätten Roschina überredet, aufgehetzt und geholfen, „zu desertieren und ein Propaganda-Agent für die kommunistischen Machthaber in der russischen Zone Deutschlands zu werden“, stand in Staatsanwalt van Leuwens Anklageschrift. Und: „All dieses sind Handlungen zugunsten und zur Unterstützung der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, die den Interessen der US-Streitkräfte feindlich sind.“

„Diese für das Jahr 1948 kühne Behauptung“ (so Meier-Pflichtverteidiger Torsten Peters), fiel aber mit der ganzen Anklage wieder unter den Tisch, als sich herausstellte, daß das dabei angezogene Gesetz Nr. 14 der Hohen Kommission vom November 1949 bei Begehung der Tat noch gar nicht existierte.

Dafür mußte die Ordinance Nr. 1 der US-Militärregierung von 1945 zur Verurteilung erhalten, die mit einem Jahr Gefängnis oder 5000 Mark Geldstrafe oder beidem jeden bestraft, „der sich einer Feindseligkeit oder achtungswidrigen Handlung gegenüber den alliierten Streitkräften schuldig macht.“

Weil sich das Gericht bei der Festsetzung des Strafmaßes (2 Jahre) dennoch an das neue Gesetz Nr. 14 klammerte, hat Georg Meiers Anwalt, Torsten Peters, für alle drei Angeklagten Berufung eingelegt.

Daneben wurme ihn noch etwas anderes, konstatiert Anwalt Peters trotz aller Anhänglichkeit zum Marburger Distriktsgericht: „Man kann doch schlecht die Helfer genau so hart bestrafen wie den Fahnenflüchtigen selbst.“

In Butzbach haben Roschinas kommunistische Helfershelfer inzwischen Zeit, sich über ihre Partei zu ärgern: sie sprang weder mit einer Kautions noch mit einem Rechtsbeistand in die Bresche.



Eine Frage des Mißtrauens
SHAPE-Verbündete: Eisenhower, Jun

INTERNATIONALES

ATLANTIK-PAKTSYSTEM

Dilemma im Höllenloch

(s. Titel)

Um zwölf Uhr präzise an einem schwülheißen Tag im letzten Monat riß eine Abteilung von Frankreichs Republikanischer Garde, die auf dem Vorplatz eines flachen, graublauen Gebäudekomplexes 8 km nordöstlich von Versailles angetreten war, die Gewehre in den Präsentiergriff. Der Wagen von Staatspräsident Vincent Auriol bog durch ein Spalier steif salutierender britischer Militärpolizisten auf den Platz ein.

Der Präsident stieg aus, schüttelte General Dwight D. Eisenhower herzlich die Hand. Scharfe Kommandos in französisch und englisch hallten. Die Garde rückte ab. Eine Ehrenwache, bestehend aus einigen sechzig amerikanischen, englischen, dänischen, französischen, holländischen und italienischen Soldaten und Matrosen, zog exakt auf, während sich zwölf Männer, Franzose, Luxemburger, Holländer, Belgier, Däne, Brite, Italiener, Norweger, Portugiese (er war erst im letzten Moment von Lissabon nach Paris entsandt worden), Kanadier und Amerikaner, von je zwei Gar-

disten flankiert, mit der Flagge ihres Landes über dem Arm an elf weißen Fahnenmasten postierten. Am zwölften Mast stand ein französischer Stabsfeldwebel mit der Flagge Islands, das keine bewaffneten Streitkräfte besitzt.

Der Himmel verdüsterte sich mit dicken Gewitterwolken. „Ich übergebe Ihnen“, begann Auriol, zu Eisenhower gewandt, „diesen bereits doppelt historischen Boden“, worauf sich nun der alliierte Stab niederlassen wird. Frankreich ist glücklich, Sie zu empfangen.“ Ein paar dicke Tropfen fielen und Auriol schickte einen mißtrauischen Blick nach oben. Eisenhower erwiderte auf englisch mit dem Wunsch, „den Menschen die Furcht vor Konzentrationslagern zu nehmen“ und sprach mit pastoral klingender Stimme von dem zukünftigen Tag, an dem die *pax atlantica* herrschen wird.

Dann ein neues Kommando, ein Salutenschuß aus einer altmodischen 7,5-cm-Kanone. Die zwölf Flaggen stiegen, in der ersten Gewitterböe knatternd, in die Höhe. Beschleunigt wurde die Zeremonie beendet. Kurz darauf rauschte der Regen.

Das Supreme Headquarter Atlantic Powers Europe (SHAPE), das Oberste Hauptquartier der Atlantik-Mächte (NATO, North Atlantic Treaty Organization), hatte endlich formell seine ständige Unterkunft gefunden.

„Luftschutzräume?“, erwiderte der britische Presse-Offizier, ein freundlicher Major vom Berkshire Regiment, auf die Frage mit amtlicher Genehmigung besichtigender Reporter. „Haben wir hier nicht. Wozu? Eisenhower hat ja gesagt, wir seien hier, um einen Krieg zu verhindern.“ Der Berkshire-Major meinte das nicht zynisch. Die Aeußerung ist typisch für die frohe Stimmung und den guten Glauben der 230 Stabsoffiziere im SHAPE.

Quelle dieses Glaubens an Sinn und Erfolg ihrer Mission ist Ike Eisenhower. Mit seinem Vertrauen auf die innere Stärke und Brüderlichkeit der Atlantikdemokratien hat er die resignierenden Regierungen in sieben Monaten zur Hinnahme der Notwendigkeit einer Abwehr gegen den roten Osten überredet und sie zu ernsthaften Anstrengungen animiert, trotz der entmutigenden Schwierigkeiten.

In seinem SHAPE ist es ihm sogar gelungen, Männer und Frauen aus 12 Nationen mit dem Geist freundlicher Zusammenarbeit anzustecken.

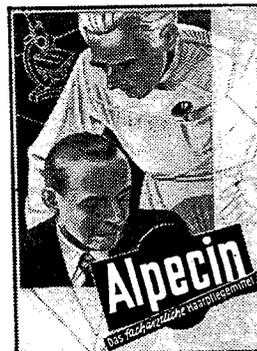
Sie spielt sich auf den 20 000 Quadratmetern Bürofläche in den neun parallel liegenden, durch einen geschlossenen 170 Meter langen Gang verbundenen Baracken

*) Genaue Größe des Geländes: 27 Hektar.

Dauer-Textilien in alle Familien!

Mein kostenloser Herbstkatalog
überzeugt Sie. Postkarte genügt.

Textil - Dauer
(13a) Weidhausen
bei Coburg



Ein ernstes Wort!

Warum stirbt das Haar oft vor der Zeit?
Weil Sie nicht wissen, daß Haarpflege oft durch eine Kopfhautbehandlung ergänzt werden muß. Die Arbeit unserer Wissenschaftler und die Erfahrung der Fachleute ermöglichen Ihnen die moderne Haarpflege und Kopfhautbehandlung durch die

ALPECIN-Präparate

Alpecin-Haarwasser, Haarseife, Haaröl zur Haarpflege.
Alpecin-Hormon-Öl und Haarcreme (Vitamin-Hormon-Wachstoffs) zur Behandlung ihrer Kopfhaut.

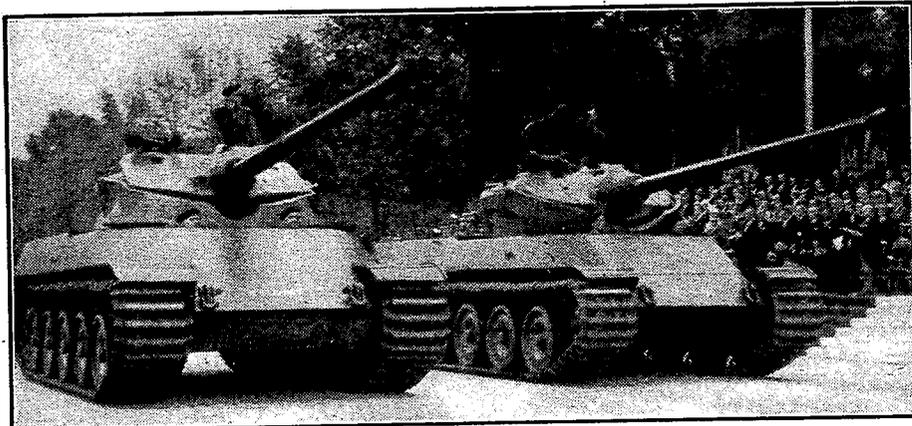
Fordern Sie Aufklärung im Fachgeschäft, Behandlung im Friseur-Salon. Auskunft und Prospekt durch die

ALCINA - G. m. b. H., Bielefeld

Unsere Wissenschaftler und Laboratorien arbeiten für Sie!

auf der Lichtung im Wald von Marly, genannt „Höllloch“, ab. Sie wird von den äußeren Umständen in der SHAPE-Enklave gefördert: Die Räume sind hell, grün tapeziert, mit Hartgummi-Platten ausgelegt und mit Klima-Anlage versehen. Die Kantine, von der britischen NAAFI geleitet, wartet mit guten, billigen, internationalen Menüs auf. Echter schottischer Whisky kostet nur 40 Francs (50 Pfg.) das Glas.

Nur die Frage des Soldes ruft gewisse Unzufriedenheiten hervor: Ein französischer Sergeant bekommt 35 000 Frs. = 430 D-Mark pro Monat. Für dieselbe Dienstleistung bekommt sein amerikanischer Dienstgradkollege fast 200 000 Frs. = 2500



Holzbauweise wäre billiger: Frankreichs erste 50-t-Panzer

D-Mark. Die anderen Nationen liegen dazwischen.

Von Eisenhowers Stabschef Gruenther an abwärts sind alle überzeugt, in den letzten sechs Monaten allerhand geleistet zu haben, was die Mobilisierung Westeuropas angeht. Ohne Hohn erzählt, kursiert in der Kantine der Witz: „Vor einem Jahr noch hätten Stalins Panzer ohne Widerstand bis zum Atlantik durchrollen können. Heute träfen sie an jeder Straßenkreuzung auf NATO-Kommissionen.“

Aber die erfrischende, vielsprachige (Amtssprachen sind Englisch und Französisch) Stimmung der Zusammenarbeit im SHAPE — die auch durch die abgedroschenen Witze französischer Obersten über die Qualitäten der italienischen Armee, der Engländer über Norwegens Fußball-Rekruten nicht mehr gestört wird — endet vorläufig noch abrupt an den Grenzen des „Höllenchs“.

Die Widerstände beginnen bei den französischen Hausbesitzern, die die Preise für Zimmer in der Nähe des Hauptquartiers unerschwinglich hochschrauben, so daß Eisenhower den Bau von SHAPE-Offizierswohnungen anordnen mußte. Er selbst wartet trotz Reklamationen noch immer auf die Umzäunung des Gemüsegartens hinter seiner für 300 000 DM renovierten Villa St. Pierre in Marnes-la-Coquettes.

Das SHAPE-Büro von Englands Feldmarschall Montgomery, Eisenhowers Stellvertreter und erstem Berater, steht die meiste Zeit leer, weil Monty sich in London aufhält, um mit der ständigen Außenminister - Stellvertreter - Konferenz der NATO Verbindung zu halten und sie mit seiner selbstbewußten Briskheit über die Probleme des SHAPE zu unterrichten, Empfehlungen vorzulegen und auf Lösungen zu drängen.

Mit den zögernden Bundesgenossen ungeduldig geworden, handelt das US-Europahauptquartier mittlerweile schon selbständig: Lange Lastwagenkolonnen beginnen mit der Verlagerung der US - Depots in

Deutschland in den südfranzösischen Raum. Dort sträuben sich die Bauern unter Berufung auf mittelalterliche Landgesetze gegen die Nutzung ihres Bodens für amerikanische Anlagen.

Nicht nur die Kommunisten schimpfen auf die „amerikanische Okkupation Frankreichs“. Die Pariser Regierung rückte keine Gelder für den Stützpunktbau heraus. Sie war letzte Woche mit der Festsetzung neuer Getreidepreise ausgelastet.

Letzten Freitag traf General Alphonse Juin, aus Rabat (Marokko) kommend, in Paris ein. Gerüchte entstanden, wonach Juin nun wirklich und endlich seinen Posten als Chef der europäischen Landfront übernommen habe. Nach einer Reihe

Konferenzen flog er aber Anfang dieser Woche nach Rabat zurück, um seine amtliche, nationale Aufgabe als französischer Generalresident in Marokko wieder wahrzunehmen.

Er war im Mai 1947 von seiner Regierung nach Nordafrika geschickt worden, als die marokkanische Unabhängigkeitspartei begann, offen gegen die französische Herrschaft zu opponieren, und der Sultan sich den französischen Dekreten gegenüber auf passiven Widerstand verlegte. Durch Druck und Ueberredung meisterte Juin einige gefährliche Situationen.

Solange er in Rabat residieren würde, konnte Paris sicher sein, daß es in Marokko zu keiner offenen Auseinandersetzung kommen würde. Sie schien an der Ruhe innerhalb der Französischen Union mehr interessiert zu sein als am atlantischen Frieden Eisenhowers. Deshalb der Widerwillen von Frankreichs Regierung, Juin zurückzurufen, als Eisenhower ungeduldig darauf drängte.

Juin selbst zögert, seinen SHAPE-Posten zu übernehmen. Paris mußte ihn vor ungünstigen Auslegungen seines Verbleibens in Marokko warnen: Man meine, Juin, ein Mann, der etwas davon versteht, glaube nicht an die Verteidigung Frankreichs und wolle in Marokko einen Rückhalt vorbereiten.

Doch Alphonse Juin, Chef der europäischen Landfront, taucht trotzdem, wie bisher, nur ab und zu in Marly und in Frankreichs Oberstem Kriegsrat in Fontainebleau auf, um an einigen wichtigen Konferenzen teilzunehmen.

Alphonse Juin ist viel eher als Eisenhower eine Art Symbol für das Verhalten der Mitgliedstaaten des Nordatlantikpakts und für das vorläufig erkennbare Wesen dieser ersten kollektiven Verteidigungsorganisation Ebenso wie er zwischen Rabat und Paris, seinen nationalen und internationalen Aufgaben, pendelt, schwanken die zwölf NATO-Staaten zwischen ihren eigenen Interessen und den Notwendigkeiten und Verpflichtungen, die ihnen die Teilnahme an der Paktorganisation auferlegt.

Der dauernde Konflikt zwischen nationalem Interesse und internationaler Verpflichtung ist einer der tieferen Gründe für die gewaltigen Schwierigkeiten, denen sich die Männer im SHAPE gegenübersehen.

Hartgesottene Soldaten wie Alphonse Juin sind Anlaß und Träger des Mißtrauens gegen die Wirksamkeit der NATO. Doch Eisenhower findet sie unentbehrlich und wirbt ständig um sie. Juins Mißtrauen resultiert aus schlechter Erfahrung. Denn in seiner militärischen Laufbahn hat er mit Koalitionen fast nur Enttäuschungen erlebt.

Juin, 62, von Bonns Militärberater Speidel ohne Zögern als „Frankreichs fähigster General“ bezeichnet, konnte sich als Sohn eines Polizisten in Algerien und einer Frau aus Korsika von Anfang an nur auf seine Fähigkeiten verlassen. Nach der höheren Schule trat er als Fähnrich in das 1. Zuaven-Regiment ein, kam von da auf die Militärschule Saint Cyr.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges führte Leutnant Juin ein marokkanisches Regiment, einen abenteuerlichen, burnusbehangenen, barfüßigen Haufen aus Schützen, Zuaven, Legionären und Kolonialinfanteristen. Er wird fünfmal wegen besonderer Tapferkeit im Heeresbericht genannt. Bei einer seiner beiden Verwundungen wurden ihm die Sehnen im rechten Unterarm zerschossen.

Heute kann er die rechte Hand nur schmerzhaft zusammenziehen und muß links grüßen, obwohl er mit seiner zähen Energie seit 25 Jahren Schulter und Bizeps trainiert, um die völlige Lähmung zu verhindern. Jeden Morgen bearbeitet er zehn Minuten lang einen leicht aufgeblasenen Punchingball.

Die schlimmen Erfahrungen mit Bundesgenossen begannen für General Juin im Raum von Lille, Mai 1940. Mit seiner 15. Mot.-Division war er beauftragt, den britischen Rückzug nach Dünkirchen zu decken. Die schnellen Absetzbewegungen der Engländer verschuldeten die Einkesselung von Juins Verband. Seine 15. wurde aufgegeben, er selbst geriet in deutsche Gefangenschaft.

Im Juni 1941 wurde er auf Fürsprache General Weygands, Vichys Oberbefehlshaber in Nordafrika, freigelassen. Sechs Monate später bot Pétain ihm das Kriegsmministerium an. Juin lehnte ab. 1941 bekam er den Oberbefehl über die französischen Streitkräfte in Nordafrika, als Nachfolger Weygands. Obwohl Juin in seiner nächsten Umgebung als Gegner Hitlers bekannt war, wurde er doch zu Verhandlungen mit Göring über Erleichterungen der Waffenstillstandsbestimmungen hinzugezogen.

Deshalb verlor er vorübergehend das Vertrauen der Alliierten. Sie benachrichtigten ihn nicht von ihrem nordafrikanischen Landungsplan für November 1942. Ueberrascht begann Juin, Vichy-weisungsgemäß, den Widerstand zu organisieren, überlegte es sich dann aber und schloß sich bald mit seiner Armee dem aus Deutschland geflohenen General Giraud an.

Im Prozeß gegen Pétain sagte Juin aus, daß die nordafrikanische Armee sich wegen der feindlichen Haltung der französischen Flotte nicht eher mit den Alliierten vereinigen konnte. Sein Ziel sei die Verhinderung einer direkten Kontrolle der Achsenmächte in Nordafrika gewesen, während insgeheim eine französische Armee aufgebaut wurde, die zum gegebenen Zeitpunkt gegen die Deutschen kämpfen sollte. Er hatte gehofft, Pétain würde ihm das Stichwort geben, doch der bestand darauf, Nordafrika gegen jeden Angreifer zu verteidigen.

Nach langen Verhandlungen stimmten die Alliierten der Teilnahme eines französischen Expeditionskorps am Italienfeldzug zu. Juin, zum Befehlshaber er-

nannt, wurde nicht allzu zuvorkommend behandelt. Kein alliierter Offizier empfing ihn bei seiner Ankunft in Neapel am 23. November 1943. 39 Tage lang mußte er dann warten, bis ihm ein Befehlsbereich zugewiesen wurde.

Obwohl er bei der Führung des Italienkrieges keine entscheidende Stimme besaß, ließ sich Juin nie von diplomatischen Rücksichten daran hindern, seine meist eigenwilligen, aber immer brillanten Ansichten zu den Kriegsplänen vor seinen alliierten Kameraden energisch zu vertreten. Es wurde fast eine Regel, daß man ihn kaum vorher, meist aber hinterher anerkannte. Juin protestierte bei US-Befehlshaber Mark Clark gegen die Zerstörung Monte Cassinos. Später gab Clark ihm recht.)*

Als erster schlug er Oberbefehlshaber Eisenhower den auch von Churchill vertretenen Plan vor, nicht vor Siena halt zu machen, sondern von Italien aus auf Budapest und Wien vorzustoßen, den Krieg von dort her zu entscheiden und den Balkan vor den Sowjets zu retten. Eisenhower entschied dagegen, Juin bekam später recht.

Der Respekt vor der Urteilskraft des ungemütlichen Generals wuchs bei den Alliierten. Auf besonderen Wunsch Eisenhowers wurde Juin zum Chef der europäischen Landarmee der NATO ernannt.

Ike Eisenhower hält Alphonse Juin vor allem für einen ausgezeichneten Durchbruchsgeneral, für den besten des Westens. Aber als Durchbruchsgeneral mußte Juin sich auf den strategischen Planungskonferenzen im demokratischen Rahmen der NATO bald fehl am Platze fühlen. Zu ihren Ergebnissen meinte NATO-Verbindungsmann US-Konteradmiral Hillenkoeter vor dem Nationalen Sicherheitsrat der USA: „Die westliche Verteidigung ist die Summe von zahlreichen kreuz und quer laufenden Gegensätzen.“ Das Dilemma der konfliktierenden Interessen und historisch-politischen Hindernisse, entscheidend verschärft durch die prekäre Wirtschaftslage Westeuropas, wird durch den Stand der strategischen Pläne und der Rüstungsanstrengungen in der NATO umrissen.

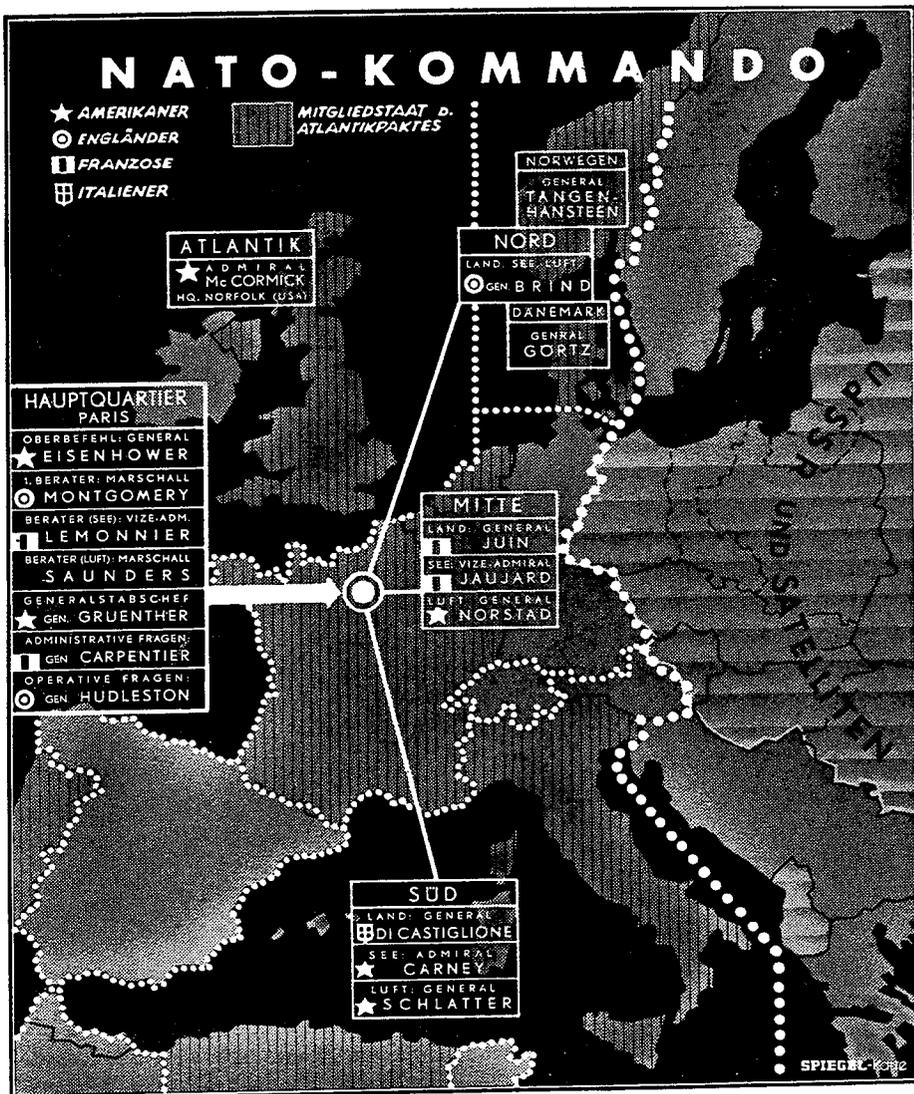
Kein Gesamtplan konnte trotz endloser Diskussionen aus den Einzelplänen der NATO-Staaten entwickelt werden.

USA: Die nüchtern denkenden Stabschefs, besonders Vorsitzender Bradley, haben längst erkannt, daß mit den augenblicklich bestehenden 14 NATO-Divisionen im SHAPÉ-Kommandobereich Juins eine Verteidigungslinie zwischen Nordsee und Mittelmeer gegen 185 in Ostdeutschland, Osteuropa und Westrußland gegenwärtig kampfbereit stationierte Sowjetdivisionen plus 60, wenn auch in ihrem Kampfwert minderwertige Satellitendivisionen nicht zu halten ist. Auch die Erhöhung des NATO-Heeres auf 50 Divisionen (Planziel für 1954) ändert daran nichts.

Die US-Stabschefs neigen zu der Ansicht, daß die Russen, wenn sie angreifen, „vorpreschen, zerstören, sich zurückziehen“ werden. Deshalb, meinen sie, müßte es möglich sein, mit Hilfe einer schlagkräftigen Flotte und Luftwaffe eine Anzahl von Bastionen auf dem europäischen Festland zu verteidigen. Solche Bastionen sind:

- Südwestfrankreich, südlich der Linie Bordeaux—Narbonne, in enger Anlehnung an Spanien;

*) Ein weiterer Beweis für Juins Selbstbewußtsein: Während des Krieges in Italien wurde Juin vom Papst empfangen und gesehnet. Dann bat er den Papst um Erlaubnis, ihm auch seinen Stab vorstellen zu dürfen. Der Papst willigte ein. Juin holte seine Offiziere. Während seiner Abwesenheit schlüpfte Marschall Graziani zum Papst hinein. Die Audienz zog sich in die Länge. „Meine Herren“, sagte Juin, der unaufhörlich auf seine Uhr starrte, „der Krieg geht weiter. Gehen wir erst in den Krieg.“



- Raum Bretagne, hinter der Linie St. Brier—Lorient;
- Raum Normandie, ebenfalls mit Verteidigungslinie an der Taille der Halbinsel;
- Raum holländisches Zeeland, koordiniert mit dem Zeebrügge-Gebiet in Belgien;
- Raum Mittelitalien, auf den Hafen Livorno gestützt.

Streitpunkt innerhalb des US-Planes: Sollen die US-Divisionen in Westdeutschland und Oesterreich auf begrenztem Raum zusammengeballt werden, um sich in Igelform zurückzuziehen, oder soll Zerteilung der Kräfte mit getrennter Rückzugslinie für drei oder vier Armeegruppen in westlich-südlicher Richtung erfolgen?

England: Man stimmt der amerikanischen „peripheralen Strategie“ im wesentlichen zu, beabsichtigt jedoch eine Teilnahme an der Verteidigung dieser Räume nur mit beschränkten Kräften, und zwar lediglich in der Normandie und in der niederländischen Bastion. Beteiligung in der Bretagne wird von der Lösungsmöglichkeit britischer Truppen aus Südostasien abhängig gemacht.

Frankreich: Wehrt sich empört gegen die praktische Preisgabe Frankreichs in den anglo-amerikanischen Plänen, aus politischen Gründen besonders gegen die US-Anlehnung an Spanien. Aber auch hier mußte man sich der Ansicht beugen, daß die militärische Schwäche von Frankreichs Landstreitkräften eine Verteidigung der Rhein-Linie noch nicht einmal in der

Theorie gestattet. Der Raum östlich des Rheins gilt planungs-theoretisch als Vorfeld.

Ein erster französischer Plan von einer Minderheit der Generale im Obersten Kriegsrat, besonders von Chouteau und Noiret, erdacht, sieht die Verteidigung einer Linie Vogesen — Maginot-Linie — Ardennen — Düren vor. Vorteil: Der Feind hat den Rhein im Rücken. Somit kann der Nachschub durch die Luftwaffe wirksam gestört werden.

Juin, der diesen Plan ebenfalls anfangs unterstützte, besteht darauf, daß diese Linie nicht starr, sondern durch begrenzte Gegenoffensiven beweglich verteidigt wird. Der Plan wurde von Amerika und England verworfen, aber der französische Kriegsrat hat ihn noch nicht ganz fallen lassen.

Der im Frühjahr 1951 gegründete Oberste Rat der bewaffneten Streitkräfte (M. Mons, Sekretär; Vorsitzender: Juin; Vizepräsident: Juins Nebenbuhler de Lattre de Tassigny) hat daraufhin einen Hauptstabsplan beschlossen, in dem die traditionelle französische Vauban-Festungsstrategie und die moderne Konzeption der mobilen Armee kombiniert werden.

Das bedeutet: Es wird eine kleine, höchst mobile Streitmacht von fünf bis sieben Divisionen gebildet, die nach Lage mobil zu operieren hat. Sie stützt sich auf eine Anzahl (6 bis 8) Festungsräume (Igel) von großem Durchmesser, in die Befestigungen, Lager und Mobilmachungszentren einbezogen werden. Die Befestigungsräume werden durch Wechselhilfe verteidigt. Der



Feind gerät in die Zwischenräume, hat Deckungszwang nach allen Seiten und befindet sich ständig in der Gefahr der Aufreibung durch motorisierte Kampfgruppen. Die beiden östlichsten Bastionen: Verdun und Metz.

Belgiens Plan stützt sich auf die Verteidigung des Zeebrügger Raumes, ebenso Holland auf die Zeeland-Bastion. Luxemburg bleibt außerhalb liegen.

Dänemark: Der Vorschlag, Seeland als Bastion auszubauen, die durch englische und amerikanische Truppen verstärkt werden soll, wurde von den Anglo-Amerikanern abgelehnt. Dänemarks Konteradmiral H. Lundsteen teilte daraufhin mit, daß er die Sowjets am ersten Tag Bornholm und Seeland besetzen werden. Daraufhin Versuch, einen gemeinsamen Plan auszuarbeiten.

Norwegen verlangt wiederum, daß die von England vorgesehene Stationierung einer Marinefliegerabteilung von Nordnorwegen, besonders im Raum Narvik unterbleibt, und zwar auf Druck Schwedens hin, das einen russischen Vorstoß durch Nordschwedens in Richtung auf diese Bastion befürchtet.

Italien: Der zunächst vorgebrachte Plan einer Verteidigung an der Isonzofront (durch General Eflisio Marras) wurde von den Paktpartnern schon 1950 abgelehnt. Daraufhin entwickelte der italienische Generalstab den sogenannten Apenninplan, der die Verteidigung an der früheren deutschen Gotenlinie (die südlich von Neapel quer über die italienische Halbinsel läuft), nur eben in umgekehrter Richtung, vorsieht. Er wurde jedoch noch nicht akzeptiert.

Die Amerikaner haben einen Gegenvorschlag, wonach Apulien und Kalabrien verteidigt werden müsse, denn die Apennin-Linie könne durch eine Rückenlandung der Russen aus dem Raum Albanien heraus zum Einsturz gebracht werden. Daraufhin Entrüstung in Italiens Militärkreisen über eine Verteidigung Italiens, bei der fast das ganze Land von vornherein dem Feind überlassen wird.

Die strategische und die taktische Planung sind durch die geringen Fortschritte in der Rüstung gehandicapt. Als einzige westeuropäische Nation kommt Großbritannien mit einem 53-Milliarden-DM-Rüstungsbudget gut voran, gerät dabei allerdings, wie seine Paktpartner, immer stärker in Inflation und soziale Krisen. Für die Europaverteidigung Eisenhowers springen in diesem Jahr vier Divisionen heraus, da England vor allem seinen Verpflichtungen in Uebersee nachkommen muß.

Auch in der Rüstung ist Frankreich das Hauptziel der NATO-Kritik. Stolz führte es bei der Parade zum 14. Juli seine Waffen vor: einen 50-to-Panzer und ein 12-cm-Sturmgeschütz. Die Panzer seien mit Stahlblech belegte Holzgestelle gewesen, behauptete de Gaulles Zeitung „Rassemblement“ am nächsten Tag. Es waren echte Panzer, stellte sich heraus, aber sie werden keineswegs, wie angegeben, in laufender Serienproduktion hergestellt.

8,4 Milliarden DM hat Frankreich für die Rüstung veranschlagt, eine beachtliche Summe für den durch Sozialverpflichtungen schwer belasteten französischen Haushalt. Aber ein Drittel davon wird schon vom kostspieligen Indochina-Krieg ver-

schlungen. 29,7 Milliarden Francs bleiben für die Heereswaffen-Herstellung übrig. Bei den enorm gestiegenen Preisen kostet ein 50-to-Panzer 125 Millionen.

An die dringend benötigten 50 Millionen Landminen (laut General Kahn), das Stück zu 5000 Francs, kann bei solchem Aufwand gar nicht mehr gedacht werden.

Bleibt nur die amerikanische Waffenhilfe, doch die besteht zumeist aus veralteter Weltkrieg II-Ausrüstung. So hat SHAPE die Hoffnung auf 10 französische Divisionen bis Ende 1951 aufgegeben und erwartet sechs, höchstens sieben.

Schlimmer noch steht es mit der Luftrüstung. Frankreich besitzt keinen einzigen modernen Bomber, nur drei Dutzend moderne US-Düsenjäger. Italien verfügt über eine moderne Flugzeug-Industrie, steht aber noch unter einem Friedensvertrag, der ihm die Produktion für NATO-Nationen verbietet.

Die Standardisierung der Waffen ist am Widerstand Englands (SPIEGEL Nr. 32/51) schon beim Gewehr gescheitert und umfaßt nur Minenwerfer und Panzernahkampfwaffen. Die Zuteilung der Rohstoffe und die Koordinierung und Verteilung der Rüstungsausgaben (wer bezahlt wieviel wofür) sind ein ständiger, aufreibender Kampf.

Die schwerfällige, komplizierte Organisation der Atlantikpakt-Verteidigung behindert den Ausgleich der Gegensätze, anstatt ihn zu erleichtern und zu beschleunigen und wird von vielen NATO-Leuten als das Grundübel angesehen.

Eisenhowers SHAPE besitzt hinsichtlich strategischer Pläne nur koordinierende und ausführende Funktionen, aber keinerlei Entscheidungskompetenz.

SHAPE steht in direkter Verbindung nur mit den stellvertretenden Stabschefs der USA, Englands und Frankreichs, die in Permanenz in Washington tagen. Die nordatlantischen Stabschefs behandeln die rein militärischen Probleme, die sich bei der SHAPE-Arbeit ergeben. Diese wiederum verständigen sich mit der entscheidenden zivilen Verteidigungsautorität ihres Landes.

Die gemeinsamen Empfehlungen der einzelnen Stabschefs und Verteidigungsminister gehen wieder an die Stabschef-Stellvertreter. Kann deren Konferenz keine Einigung erzielen, so wird der Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz der Atlantik-Stabschefs gesetzt.

Die Ausschubarbeit zu den Empfehlungen der Stabschefs und ihrer Stellvertreter hinsichtlich der Organisation, Ausrüstung, Strategie und Taktik wird von einem der Außenminister - Stellvertreter - Konferenz angeschlossenen Stab in London geleistet.

Wirtschaftliche, finanzielle und politische Fragen im Zusammenhang damit werden an den ständig in London tagenden Rat der 12 Außenministerstellvertreter weitergereicht, die sich wiederum von ihren 24 Finanz- und Wirtschaftsexperten beraten lassen.

Die Stellvertreter entscheiden in einigen Fragen nach Rücksprache mit ihren Regierungen, schicken aber die vertrackten Streitpunkte, wie etwa die der politischen und strategischen Einbeziehung Deutschlands und Spaniens ins Paktsystem zumeist an den Nordatlantik-Rat der Außenminister zur Entscheidung auf deren nächster Sitzung. So bleiben die Fragen bis zu einem halben Jahr lang unerledigt liegen.

Der Außenministerrat ist höchste politische, militärische und wirtschaftliche Instanz. Bei den politischen Problemen handeln die Minister selbständig, in Wirt-

schaftsfragen lassen sie sich von Wirtschafts- und Finanzministern beraten, auf militärischem Gebiet von den jeweiligen Verteidigungsministern, die sich selbst von den jeweiligen Stabschefs haben unterrichten lassen.

Politische und wirtschaftliche Entscheidungen, soweit sie getroffen werden, laufen über die Außenministerstellvertreter an die Regierungen zur Ausführung. Militärische Direktiven werden von den Stabschefs und dem Stabschef-Stellvertreter-Rat zur Ausführung eingerichtet, gehen dann an das Europa-Hauptquartier, von da an die Abschnitts-Oberkommandierenden.

Täglich wird dieser Dienstweg von neuen Differenzen verstopft, angefangen vom Streit über die Wichtigkeit strategischen Bombens einerseits und taktischer Luft-einsätze andererseits, über die Verteilung der unteren Kommandostellen auf die Nationen bis zu Nachschubproblemen.

Früh genug merkten die anglo-amerikanischen NATO-Spitzen, daß deutsche Hilfe der Organisation gut täte, zunächst mit 250 000 Mann in gleichberechtigten nationalen Divisionen, wie die Truppen der anderen Staaten direkt NATO-SHAPE unterstellt.

Bevor der deutsche Bundestag noch einen Beschluß fassen konnte, hatten die Franzosen schon der theoretischen Beteiligung Deutschlands die Wirksamkeit genommen. Plevens Plan für eine Europa-Armee sieht die Vermischung der kleinsten geschlossenen Kampfeinheiten (später auf Divisionsstärke modifiziert) der fünf Schumanplan-Staaten unter einheitlichem Oberkommando vor: Benelux, Frankreich, Bundesrepublik.

Frankreich blieb fest: Deutsche Beteiligung in dieser Form oder gar keine deutsche Beteiligung. Nach langwierigen Diskussionen gab Amerika auf und stimmte zu. Nur England hielt an seinem Standpunkt fest: eine nationale Armee, die sich an andere Nationalarmeen anlehnt, ist besser als eine international gemischte Armee, selbst wenn diese von der „pan-europäischen Idee beseelt“ wird.

Wochenlange Besprechungen erbrachten den vorläufigen Plan für die Europa-Armee. Organisation:

- ein europäischer Verteidigungskommis-sar oder ein europäisches Verteidigungs-kabinett
- ein Ministerrat;
- ein Parlament;
- ein Gerichtshof.

Diese Organisation soll sich dann gleichberechtigt den nationalen NATO-Partnern (wie England) unter SHAPE in die Atlantik-Organisation eingliedern. Wenn es überhaupt zu einer ehrlichen Anstrengung kommen sollte, würde sie in dieser Ueberbürokratie hoffnungslos verpuffen.

Im vielversprechenden Zwischenbericht der Plevens-Plan-Konferenz — auch von Deutschlands Blank unterzeichnet — stand

nicht, daß alle Europa-Armee-Staaten außer Deutschland neben ihrem Beitrag zur Europa-Armee noch eine souveräne Nationalarmee behalten werden. Doch bis dahin werden noch viele Ausschußberichte fertiggestellt worden sein.

Trotz ihres Wunsches nach einer engeren Integrierung der NATO-Staaten, militärisch, wirtschaftlich und finanziell, sind die Amerikaner nicht bereit, ihren Wunsch in



National ist besser als gemischt.
Eisenhower-Stellvertreter **Montgomery**

einer verworrenen handlungsunfähigen Super-Organisation erfüllt zu sehen.

Ihre Aktionen in diesem Monat zeigten deutlich, daß sie den demokratischen Betrieb in der NATO satt bekommen. SHAPE hat von Frankreichs neuer Regierung gefordert, die 28köpfige Nationale Verteidigungskommission, aus Abgeordneten der Kammer bestehend, entweder aufzulösen, oder sie von jeder wichtigen Verteidigungsarbeit auszuschließen.

Alles, was die französische Verteidigung betrifft, geht durch die Hände der Kommission, in der alle Parteien und somit auch Kommunisten vertreten sind. Der CIC kam nach 1945 an Material, das bewies, daß die Verteidigungskommission der französischen Kammer eine der wichtigsten Quellen des deutschen Nachrichtendienstes gewesen ist. Heute erhebt SHAPE den Vorwurf, die députés lieferten jedem, der Interesse daran hat und dafür bezahlt, wertvolle NATO-Pläne aus. Doch erst müßte die Verfassung geändert werden, ehe man dem amerikanischen Wunsch nachkommen könnte.

Autark gingen Pentagon und Eisenhower SHAPÉ an die Errichtung der „Infrastruktur“, des Basenkreises auf NATO-garantiertem französischen Boden.

In diesem Zusammenhang leitet der Nachschubstab des Europa-Kommandos (EUCOM 7966 unter Brigade-General Young) in Orleans die Rückverlegung des Bremerhavener Nachschubzentrums auf La Rochelle und Bordeaux. Der Großausbau neuer Depots wird im Raum südlich Garonne hinter der Linie Bordeaux-Narbonne betrieben.

Bereits im Gange ist die Anlage eines Stützpunktes auf einem 40 qkm großen Gelände in der Nähe Poteaux. Tausende französischer Arbeiter sind mit der Anlage von Depots und Flugplätzen beschäftigt. In diese Depots wird auch das Nachschubmaterial aus den deutschen Depots verfrachtet.

Das ehemalige französische Arsenal Tarbes wird in eine US-Großreparaturwerkstatt für militärische Ausrüstung umgewandelt. Bei Agen südlich von Toulouse, ebenso westlich von Carcassone werden Bunker, Depotplätze und Sicherungsminenfelder vermessen. Waffenlieferungen werden dort ausgeladen und stationiert, der Bau von zehn Flugplätzen wird eingeleitet.

In der Bretagne wird die Einrichtung ähnlicher Befestigungs- und Versorgungszentren vorbereitet.

England hat sich den konkreten amerikanischen Maßnahmen angeschlossen und in der Normandie einen RAF-Stützpunkt aufgebaut, mit Flugzeugwerkstattabteilung und Flak, so daß jetzt alles in allem einschließlich der Sicherungsverbände eine komplette Division plus neun bis zwölf Jagdstaffeln dort stationiert sind.

Ebenso richtet Großbritannien im Zeebrügge-Stützpunkt und in der Zeeland-Bastion Depots, Werkstätten für Marine und Luftwaffe und Flakstände ein, die insgesamt dem Hauptquartier der britischen Rhein-Armee unterstellt sind.

Auf der NATO-Außenministerkonferenz vom 11. bis 13. September in Ottawa will Amerikas Dean Acheson neben neuen anderen lange umstrittenen Punkten ein Problem, auf das er schon seine rauheste Nachdrücklichkeit verwendet hat, endgültig klären: Die deutsche Beteiligung an der Europa-Verteidigung.

Währenddessen unternahm General Balland, der Lieblingsgeneral von Bidault (neuer Verteidigungsminister), in der letzten Woche einen neuen Vorstoß auch gegen die Plevens-Divisionen.

Balland: Deutsche Divisionen sind ein Unding. Wenn sofort Krieg käme, wären sie sowieso ohne Bedeutung, kommt der Krieg aber nicht, gäbe es sicher sehr bald Spannungen zwischen den bewaffneten, wenn auch in Europa-Uniform steckenden Deutschen und den ebenfalls auf deutschem Boden stehenden NATO-Verbündeten. Vielleicht komme es auf diese Weise sogar zum Bruderkrieg innerhalb der NATO.



Diplona für's Haar

„Diplona war meine letzte Rettung!“ schreibt H. J. Filitz, Büttenbaum. „Ich verlor mein Haar trotz Anwendung anderer Haarwasser derart, daß ich nahe daran war, jeden weiteren Versuch aufzugeben. Nach Gebrauch von nur zwei Flaschen **Diplona-Haarextrakt** zeigte sich ein verblüffender Erfolg! **Die Schuppen sind verschwunden! Das Haar wächst, es hat wieder Glanz!** — Diplona heilt auch Ihr krankes Haar! Sie erhalten **Diplona** in allen guten Fachgeschäften.

BIOCITIN

*für Körper und Nerven,
schafft Kraftreserven!*

NEU! BIOCITIN mit Vitamin B12
verhütet Blutarmut, Bleichsucht und Nervenschwächen durch bessere Ausnutzung des Lecithins. Vitamin B12 fördert das Wachstum bei Kindern und Jugendlichen, macht lebhafter und widerstandsfähiger

AMERIKAS ATOMBOMBER G

Werden Amerikas Atombomber im Ernstfall Rußlands Luftabwehr durchdringen? Welche Erfolgchancen mißt man in Washington Amerikas strategischer Luftwaffe zu? Wie stark ist Rußlands Abwehr? — Der Autor des nachstehenden Berichts, der amerikanische Luftfahrtsachverständige Richard Wilson, hat diese Fragen, die einen dritten Weltkrieg entscheiden könnten, untersucht. Sein Bericht stützt sich auf Angaben der US-Strategischen Luftwaffe und auf Informationen des amerikanischen Nachrichtendienstes.

Rußland baut fieberhaft ein Abwehrsystem gegen einen möglichen amerikanischen Atombombenangriff. Die amerikanische Luftwaffe ist sich jedoch sicher, daß die Russen noch nicht fertig sind. Der Chef der Taktischen Abteilung der US Air Force, Generalmajor Roger M. Ramey, ist überzeugt, daß wenigstens 90 Prozent unserer Atombomber durchkommen würden.

Seine Schätzung bezieht sich nur auf die gegenwärtige Lage. In zwei, drei oder fünf Jahren mag die Situation anders aussehen. Während die Vereinigten Staaten daran gehen, ein kommerzielles Fernnetz aufzubauen, arbeitet Rußland seit dem Ende des zweiten Weltkrieges am Aufbau eines Radar-Abwehrnetzes.

Rußland benutzt dabei Radar-Ausrüstung, die es von den Vereinigten Staaten oder Großbritannien als Teil des Pacht- und Leihprogramms oder des Militärischen Hilfsprogramms erhielt. Außerdem stellt Rußland selbst Radargeräte her. Zur gleichen Zeit haben die Russen die Produktion von Düsenjägern erhöht und neue Typen entwickelt, die die Überlegenheit unserer Langstreckenbomber in Frage stellen.

Stalins Sohn befiehlt die Abwehr

Marschall Stalins Sohn, General Wassilij Stalin, befiehlt die Luftabwehr der sowjetischen Hauptstadt. Er hat damit eine der schwierigsten militärischen Aufgaben der Geschichte. Die Entwicklung der Langstrecken-Bombertaktik durch die Amerikaner hat die Russen vor ein Problem gestellt, wie es bisher noch keine andere Nation zu bewältigen hatte.

Trotz aller Schauergeschichten über die Verwundbarkeit amerikanischer Städte aus der Luft bleibt es unbestritten, daß wir Rußland aus der Luft leichter verwunden können als Rußland uns.* Wir haben die Flugzeuge, die Besatzungen — und die Bomben. Wir haben Flugzeugstützpunkte in Uebersee, die sich auf dem Boden befreundeter Nationen befinden. Praktisch haben wir Rußland mit Massen von Flugzeugstützpunkten eingekreist.

*) New York und der gesamte industrielle Osten der Vereinigten Staaten werden seit Beginn dieses Jahres von Düsenjägern bewacht, die mit Radargeräten ausgerüstet sind und Tag und Nacht in Bereitschaft stehen. Nach einer Regierungsverordnung müssen alle Flüge über den kritischen Zonen vorher angemeldet werden. Alle nichtangemeldeten Maschinen werden durch Jagdflugzeuge in der Luft identifiziert. Nach den Plänen des Pentagon werden bald 1500 Radar-Jagdflugzeuge zur Verteidigung der amerikanischen Großstädte und der Industriezentren zur Verfügung stehen. Die Russen verfügen über eine Anzahl von viermotorigen Bombern, die der amerikanischen „Superfestung“ nachgebaut wurden. Diese Maschinen haben eine Reichweite von 7500 km und könnten New York, Chicago und Detroit von Einsatzhafen in Sowjetrußland erreichen, müßten aber dann von ihren Besatzungen aufgegeben werden. (Es ist zweifelhaft, ob die Russen die Treibstoffübernahme in der Luft, die den Maschinen den Rückflug zu einem sowjetrussischen Stützpunkt ermöglichen würde, für ihre Bomberflotte entwickelt haben.) Eine russische Version des amerikanischen B-36 soll im kommenden Herbst fertiggestellt werden. Das amerikanische Radarnetz, durch Radar-Vorpostenboote verstärkt, könnte anfliegende Feindmaschinen eine Stunde vor Erreichen der amerikanischen Küste oder Grenze melden.

